

Graden ist der entferntere entscheidend. Es liegt also bei $\frac{4}{3}$ kein Ehehindernis mehr vor.

Graz.

Dr. Haring.

XV. (Vom heiligen Ephräm dem Syrer bis zur heiligen Gertrud der Großen.) In der „Nachahmung der Heiligen“ von Max Huber S. J., 1. Bd., 2. Aufl., Herder, liest man folgendes Zitat aus der „Geschichte des deutschen Volkes“ von Michael: „Wenn der heiligen Gertrud enthüllt wird, daß der Heiland durch das Ohr in den Schoß der Mutter Gottes eingetreten sei, so scheint die Neuheit dieser Auffassung eine wahre Offenbarung anzudeuten. Doch diese Auffassung war damals gar nicht neu; die Heilige konnte sie in Ritualbüchern finden.“ Worauf aber gingen die Ritualbücher zurück? Darüber gibt der große Interpret des heiligen Ephräm, P. Pius Zingerle, Auskunft. In einer Anmerkung zur „Lobrede“ des großen Kirchenlehrers „auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes und die allerseligste Jungfrau“ sagt er: „Weil Maria beim Anhören der Verkündigung in die Empfängnis des ewigen Wortes einwilligte, sagen die heiligen Väter, sie habe durch das Ohr empfangen. Der erste der Väter aber, der diesen Vergleich gemacht hat, scheint Ephräm der Syrer († 373) gewesen zu sein. Die diesbezügliche Stelle in der erwähnten Lobrede lautet: Gott kam vollkommen durch das Ohr in den Mutterleib und trat als Gottmensch auf reine Weise aus demselben in die Welt hervor“ (Ausgew. Schriften des heiligen Ephräm d. S., übersetzt von P. P. Zingerle; Bibl. der Kirchenväter, Kösel, Rempten 1880). Ephräm der Syrer ist wie für die anderen Mysterien, so auch für das Dogma der Virginität Mariens ein hervorragender Zeuge.

Ulrichskirchen.

Theodor Stief, Pfr.

XVI. (Aufbewahrung von Palla und Korporale.) In verschiedenen Kirchen ist der Mißbrauch eingerissen, die bei der heiligen Messe gebrauchten Pallen und manchmal auch die Korporalien bei dem Kelchvelum und der Bursa aufzubewahren. Die Folge davon ist, daß diese Pallen nie gewaschen werden und deshalb oft sehr schmutzig sind, weil eben die Palla immer bei den Messkleidern ist. Ebenso ist es oft mit den Korporalien.

Korporalien und Pallen sowie Purifikatorien sollen für jeden Priester eigens sein, wenn einmal gebraucht; aber es ist sicher eine gewisse Irreverenz, gebrauchte Pallen und Korporalien bei den Messkleidern aufzubewahren und nicht auf dem Kelch oder an einem eigenen Orte, in einer eigenen Lade. So können und sollen Korporalien und Pallen von Zeit zu Zeit ausgewechselt und gewaschen werden. Es gibt hochwürdige Mitbrüder, die eben wegen dieser Unsitte stets ihre eigenen Korporalien und Pallen benötigen, so daß sie im Gebrauch dieser von Kirche und Mesner unabhängig sind.

Wie sehen dann in vielen Kirchen die Altartücher aus? nicht gerade schwarz, aber weiß und rein auch nicht mehr! mancher hochwürdige Herr würde ein solches Tuch nicht einmal mehr als Tischtuch nehmen, und

unserem Herrgott wagt man es, ein so schmutziges Tuch als Altartuch zu geben. Sagt man etwas, heißt es: Die Seife ist so teuer. Wie leicht kann man im Nothfall so ein Altartuch bei der Hauswäsche mitwaschen. Es verliert davon seine Weiße nicht. Oft ist auch das sogenannte Wespertuch so schmutzig, daß davon das Altartuch etwas abbekommt, denn sonst könnte dieses an Stellen, wo man nie hinkommt, nicht auch schmutzig sein. Ein bißchen mehr Liebe und Ehrfurcht unserm lieben, guten Meister gegenüber!

Ein Kooperator.

XVII. (Die Armen sind so lieb.) Weit draußen in der Vorstadt einer Großstadt ist ein einstöckiges Häuschen. Am Hof sind noch Hühner und anderes Kleinvieh. Im Hofe eine Wohnung einer armen Familie. Vater ist aus Steiermark, gelähmt. Sein Bett ist ein Strohsack. Er hat eine kleine Pfründe aus seiner Heimat und eine Johannes-Spital-Stiftung. Gegen Abend, wenn aus der Stadt die Fabrikler, Beamten all in die billigeren Wohnungen der Vorstadt strömen, führt ihn der größte seiner fünf prächtigen und gesunden Söhne in einem Rollwagen der Stadt zu. Viele geben der Jammergestalt Almosen. Die Frau verdient mit Reiben und Waschen. Wie lieb ist der Arme, wenn ihm ein Priester die Gaben der St.-Vinzenz-Konferenz bringt und — den lieben Heiland. „Da kann ich das Kreuz leichter ertragen, besonders wenn wieder Regen kommt. Den spür' ich in allen Gliedern.“ Auch die heilige Delung hat er empfangen, quia morbus tendit ad mortem. Da stirbt der Arme plötzlich. Erst nach acht Tagen hat ihn die Anatomie eingelassen ins kühle Grab. O Jammer! Gratsisleiche. Die Mutter geht weinend mit den fünf Knaben. Die kleine Pfründe, die Stiftung hört auf. Die Mutter mit fünf Knaben allein! Der Vinzenzverein half weiter. Der älteste kam bei der Straßenbahn in Dienst, der zweite in ein Kontor. Die Mutter geht Zeitung austragen, wobei zwei helfen. Nur der jüngste geht noch in die Schule. Gott hat die Witwe nicht verlassen. Eines Tages ist kein Brot im Hause, kein Geld. Der Kontorist soll sein Mittagbrot bekommen, der Bäcker leiht nichts mehr. Nochmals sieht die Mutter ins Geldtäschchen. Siehe, 10 K sind darin. Wer hat sie hineingelegt? Der Jüngste. Er hat Regel aufgesetzt, die Kronen erhalten und heimlich der Mutter ins Geldtäschchen gelegt. Der Vinzenzbruder kam gerade dazu, daß er zu dieser Gabe die des Vinzenzvereines dazugeben konnte. Gott wird weiter helfen!

Wien, Pfarre Altlserchenfeld.

Karl Praja, Koop.

XVIII. (Verein vom Hinscheiden des heiligen Josef.) Man kann sich für die Sterbestunde nicht genug um Hilfe bei Lebzeiten umsehen. Der fromme Verein (Sitz Wien, XX., Forsthausgasse 1) hat für die Priester, die diesem Vereine beitreten, das Privilegium vom heiligen Vater Benedikt XV. erhalten, diebus quibus secundum rubricas licet, ein eigenes Meßformulare — Missa votiva pro morientibus — zu gebrauchen. Es ist die violette Farbe zu nehmen sine Gl. et Credo, kurz der Ritus Missae privatae votivae.

Wien, Pfarre Altlserchenfeld.

Karl Praja, Koop.